

# Predigt am 1. Sonntag nach Trinitatis 2025 (verfasst von Dekan Andreas Kleefeld)

## Joannes 5, 39 -47

Gerne können Sie mir unter [Andreas.Kleefeld@elkb.de](mailto:Andreas.Kleefeld@elkb.de) oder telefonisch 0175 2586415 Rückmeldungen auf die Andacht geben oder mit mir ins Gespräch kommen.



Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen; <sup>40</sup>aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet. <sup>41</sup>Ich nehme nicht Ehre von Menschen an; <sup>42</sup>aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. <sup>43</sup>Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen. <sup>44</sup>Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht? <sup>45</sup>Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft. <sup>46</sup>Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. <sup>47</sup>Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

man könnte meinen, einer unserer Zeitgenossen würde von der enttäuschenden Erfahrung erzählen, dass die Menschen zwar auf der Suche nach Orientierung sind, aber letztlich das Angebot des Evangeliums ausschlagen. „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin. Aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“

Der religiöse Markt floriert. Inflationär tauchen neben den Engelsfiguren auch die Buddhafiguren überall auf. Ratgeber füllen die Buchhandlungen, Selbsthilfegruppen, esoterische Angebote, schamanische Angebote und viele andere Formen nichtchristlicher Spiritualität boomen. Die Menschen sind bereit, unglaublich viel Geld dafür auszugeben. Offenbar sind sehr viele Menschen tatsächlich auf der Suche nach dem

ewigen Leben, um es mit den Worten der Heiligen Schrift auszudrücken. Sie suchen nach spirituellen Erfahrungen, nach der Begegnung mit dem Heiligen. Aber sie suchen merkwürdiger Weise nicht in der Bibel. Sie suchen nicht in der Kirche. Sie beziehen sich nicht auf den Glauben, in den sie einst getauft wurden. Dabei würde sich das doch nahelegen, zumal die Kirchen sehr viele spirituelle Angebote machen und entwickeln: Gottesdienste, Gebet im Schweigen, Achtsamkeitsseminare, Exerzitien, Pilgern, geistliche Auszeiten, um nur einiges zu nennen. Offenbar können oder wollen die Menschen nicht erkennen, dass sie genau das in der Heiligen Schrift und den Angeboten der Kirche finden könnten, wonach sie suchen.

Und so geht es mir manchmal so, wie dem Evangelisten Johannes, der seinen Jesus fast verzweifeln lässt: „Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.“ Warum verschließen sich die Menschen den Möglichkeiten unseres Glaubens und unserer Kirche und laufen so gerne den Scharlatanen unserer Zeit hinterher?! Es ist schon ein Phänomen, wie die Menschen den Populisten dieser Welt anhängen, den selbsternannten Heilsbringern, den Trumps, den Putins und wie sie alle heißen, die einem das blaue vom Himmel versprechen, am Ende dem Egoismus frönen und darauf achten, dass sie selber nicht zu kurz kommen. Dem menschengewordenen, barmherzigen und liebenden Gott aber können sie nichts abgewinnen.

Das Johannesevangelium ist etwa 70 Jahre nach Jesu Tod entstanden. Es versucht, für Menschen die Bedeutung Jesu festzuhalten, die ihn nicht mehr erlebt haben. Den menschengewordenen Sohn Gottes, der den Tod überwunden hat. In dem Wort, das wir heute betrachten, setzt sich Johannes mit Menschen jüdischen Glaubens auseinander, die an der Tora festhalten wollen. Er bringt Jesus in einen Zusammenhang mit dem jüdischen Glauben und seinen heiligen Schriften. Für ihn hat sich in Jesus Christus mit Leben erfüllt, was in den alten Worten zu lesen ist, die wir heute als das Alte Testament oder das Erste Testament bezeichnen. Aber er stellt fest: Seine jüdischen Mitmenschen können oder wollen nicht

erkennen, dass er die alten Worte mit neuem Leben erfüllt, obwohl sie sich doch auch auf Mose beziehen und die anderen heiligen Schriften des Alten Testaments. „Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das Ewige Leben darin; und sie sind es, die von mir zeugen; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“ Lässt er Jesus sagen. Für Johannes entfaltet sich in dem menschengewordenen Gott die lebenspendende und hoffnungsvolle Kraft der Heiligen Schrift. Wer mit Jesus in Berührung kommt, der in der Tradition des jüdischen Glaubens wurzelt, der hat das Ewige Leben, so ist Johannes überzeugt.

Umso enttäuschter ist er, dass es Menschen gibt, die seine Überzeugung und seinen Glauben nicht teilen wollen oder können. Er unterstellt, dass diesen Menschen die Heilige Schrift verschlossen bleibt, wenn sie diese nicht von Jesus Christus her lesen. Menschen, die nicht an Jesus Christus die menschengewordene Liebe Gottes glauben, haben Gottes Liebe nicht in sich. So sein Vorwurf an die Juden, die sich nicht davon überzeugen lassen wollen, dass sich in Jesus Christus die Heilige Schrift erfüllt hat. Sie stehen stellvertretend für Menschen, die keinen Zugang zum Herrn Jesus Christus und damit zum christlichen Glauben haben.

Theologisch ist die Art und Weise, wie sich Johannes hier mit dem jüdischen Glauben heikel: Er unterstellt ihnen, dass sie sich dem Glauben verschließen. Er wirft ihnen vor, dass sie keinen Glauben haben: „Ihr habt Gottes Liebe nicht in euch.“ So schreibt er. „Ihr sucht nicht die Ehre Gottes.“ „Ihr glaubt den Schriften Mose nicht.“ So lesen wir. Diese Äußerungen haben aus ihrem Zusammenhang gerissen im Lauf der Geschichte den kirchlichen Antisemitismus befeuert, obwohl das nicht das Anliegen des Johannes gewesen sein dürfte.

Sein Anliegen war ein anderes: Er wollte den Menschen deutlich machen, dass Jesus selber in der Tradition des jüdischen Glaubens wurzelt. Diese Wurzeln sind für den christlichen Glauben wichtig und unentbehrlich. Darum sind auch die heiligen Schriften der Juden für uns Christen wichtig und unentbehrlich. Menschen, die sich auf Jesus Christus einlassen erschließen sich die heiligen Schriften der Juden auf neue Weise

erschließen: Belebend, ermutigend, hoffnungsvoll. Durch Jesus bekommt die Auslegung der Tora einen neuen Akzent. Der barmherzige Gott, der liebende Gott, der lebenbejahende Gott, der menschliche Gott, der freiheitsliebende Gott wird durch den Auferstandenen in den Mittelpunkt gerückt. Wer sich von Jesus Christus inspirieren lässt, dem erschließt sich etwas vom Himmel, für den beginnt schon jetzt das Ewige Leben.

Es geht Johannes nicht darum, die Menschen zu verurteilen, die mit seinem Glauben nichts anfangen können. Das wird für mich auch dadurch deutlich, dass er seinen Jesus sagen lässt: „Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde.“ Aber er beklagt, dass sich viele Menschen den Möglichkeiten des christlichen Glaubens verschließen. Und er sieht die Gefahr, dass sich die Menschen von selbsternannten Seelenfängern verleiten lassen, die ihnen nicht guttun könnten: „Wenn ein anderer kommen wird in seinem Namen, den werdet ihr annehmen.“ So meint er und beklagt, dass sie den, der im Namen Gottes gekommen ist, Jesus Christus nicht annehmen wollen.

Menschen, die sich nicht auf den menschengewordenen Gott einlassen können, verpassen etwas, das ihnen guttun könnte, so ist Johannes überzeugt. Sie lassen sich die belebende und ermutigende Erfahrung entgehen, dass Gott schon jetzt da ist, dass sein Reich schon jetzt angebrochen ist. Dass wir Gottes Gegenwart schon jetzt spüren können, wenn wir uns darauf einlassen.

Es geht nicht darum, den Stab zu brechen über Menschen, die den Glauben an Jesus Christus nicht annehmen und teilen wollen, so möchte ich abschließend auch für unsere heutige Zeit festhalten. Es geht darum, zu entdecken, welche Kraft in dem Evangelium von Jesus Christus steckt, welche Hoffnungen sich aus der Erfahrung mit ihm auch aus dem alten Testament gewinnen lassen. Es geht darum, sich von dem Glauben, den die Heilige Schrift alten und neuen Testamentes bezeugt, inspirieren zu lassen und sich davon leiten zu lassen und darin das ewige Leben zu entdecken, das der Herr Jesus verheißt.

Amen.